

## ***Auf dem Wege hin zum Wolkensimulator***

Ein Kunstwerk bietet Antworten auf Fragen, die es noch zu stellen gilt. Ein Kunstwerk zu erfahren bedeutet folglich, den Polylog zwischen Form, Inhalt, Medium, Erscheinungsweise, Grammatik, Rhetorik, Präsenz, Repräsentanz, Historie, Ort der Präsentation, sich selbst, den je eigenen kommunikativen Befindlichkeiten... aufzunehmen.

Repräsentiert, beziehungsweise scheinbar aus einer außerbildlichen Welt wahrgenommen, zeigt sich in Dagmar Varady's *Wolkensimulator* eine aseptische Montagehalle. Weiß und clean die Wände, geschlossen das Rolltor. Scheinwerfer strahlen. Zwei durch weiße Overalls, Handschuhe, Kopfhäuben und Mundschutz vor jeglicher Körperberührung und bakteriellen Infizierung immunisierte Menschen stehen auf einer Treppe, respektive einer Arbeitsbühne. Auf ein offensichtlich geöffnetes Etwas schauen sie. Die zylinderförmige Außenhülle dieses nicht aus sich selbst heraus sprechende Etwas scheint hochgezogen. Solarzellenartige Flächen sind zu sehen, glänzende Kugeln, folienverhüllte Elektronikinnereien.

Das Genuine dieser auf den oberflächlichen Blick hin auf außerbildliche Repräsentanz zielenden, vermeintlichen Abbildung zeigt sich allerdings nicht als Abbild. Denn es handelt sich um ein vollständig generiertes, mithin im analogen Verständnis vorbildloses Bild. Das gesamte Bild ist computergeneriert. Zu keinem der Bildpunkte gibt es eine analoge Beziehung zu einem Punkt außerhalb des Bildes. Für jedwedes gedankliche Entschweifen aus dem Bild heraus, also hinein in eine Welt der Repräsentation, der Montagehalle beispielsweise, gibt es neben der motivisch oberflächlichen keine faktische Veranlassung im Bilde.

Der Titel der Arbeit gehorcht einem vergleichbaren Spiel: *Wolkensimulator*. Als Bezeichnung verstanden stellt er ein Bezeichnetes vor, von dem wir allerdings keine anschauliche Erfahrung besitzen. Der Titel ist ein Kompositum zweier Lexeme – des Bestimmungswortes „Wolken“ und des Grundwortes „Simulator“. Beide Wörter sind nicht fremd, sind sogenannte Simplicia – und beide Wörter zu einem komponiert wirken genauso wenig fremd.

Der Begriff *Wolkensimulator* klingt wie eine logische und insoweit keinen Widerspruch provozierende Bezeichnung. Er ruft wie von selbst ein inneres Bild auf. Die Frage, welches Aussehen diesem Bild, welches mithin einem Wolkensimulator eignet, drängt sich eigentlich gar nicht auf. Man stolpert über das Wort *Wolkensimulator* genauso wenig wie über den

Schein außerbildlicher Realität im Bilde von Dagmar Varady – über den angeblichen Blick in eine aseptische Montagehalle mit dem vermeintlichen Wolkensimulator.

Mithin so, wie das Bild von Dagmar Varady kein Abbild ist, fehlt auch der Bezeichnung *Wolkensimulator* das Bezeichnete. Das ist der Kern der Erfahrung des Kunstwerkes von Dagmar Varady. Existent ist der *Wolkensimulator* „nur“ als Vorstellung, nicht aber als Bezeichnetes, seiend „nur“ als künstlerisch Verantwortetes, eben als Bild von Dagmar Varady. Daß es in Leipzig den LACIS, den *Leipzig Aerosol Cloud Simulator* geben soll, steht als möglicherweise zu Wissendes lediglich neben der genuinen Bilderfahrung, mag als Erfragtes aber sogar eine Antwort des Bildes sein.

Raimund Stecker, 2007